

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 81 (2010)
Heft: 10: Schmerzen : Körper und Seele in Not

Artikel: Im Rüttihubelbad spielt die Komplementärmedizin eine wichtige Rolle :
das eine tun und das andere nicht lassen
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Rüttihubelbad spielt die Komplementärmedizin eine wichtige Rolle

Das eine tun und das andere nicht lassen

Rhythmische Einreibungen, Wickel, Öldispersionsbäder: Viele Bewohnende des anthroposophisch ausgerichteten Alterswohn- und Pflegeheims Rüttihubelbad in Walkringen ziehen viele komplementäre Heilmethoden und -mittel schulmedizinischen Präparaten vor. Oft hilft eine Kombination – auch bei Schmerzen.

Von Barbara Steiner

Wer im Alter ins private Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad zieht, tut dies unter Umständen nicht in erster Linie, weil ihm oder ihr das ländliche Emmentaler Umfeld gefällt oder Familienangehörigen in der Nähe leben. Nach Einschätzung von Horst Göring, Ko-Pflegedienstleiter und Stationsleiter, entscheidet sich ungefähr die Hälfte der Männer und Frauen mit Herkunft aus der ganzen Schweiz ganz bewusst der Philosophie wegen für die Institution mit rund 85 Plätzen. Die Stiftung Rüttihubelbad, zu der nebst dem Alterswohn- und Pflegeheim eine sozialtherapeutische Gemeinschaft, ein Restaurant, ein Hotel, ein Tagungs- und ein Bildungszentrum, ein Saal für öffentliche Veranstaltungen, eine Galerie und die erlebnispädagogische Dauerausstellung Sensorium gehören, sieht sich als Zentrum mit anthroposophischer Grundhaltung, das aber ausdrücklich allen Denkrichtungen geöffnet ist. Anthroposophie bezeichnet stark vereinfacht ausgedrückt eine von Rudolf Steiner begründete spirituelle Weltanschauung, die den Menschen in seiner Beziehung zum Geistigen betrachtet. Oder in den Worten von Horst Göring: «Anthroposophie kann den Menschen dazu führen, in Freiheit

denkend, erlebend und handelnd eine Einheit zu finden zwischen sich und der materiellen und geistigen Welt.»

Aus der Anthroposophie hat sich auch eine komplementärmedizinische Richtung entwickelt. Sie geht von einem ganzheitlichen Menschenbild aus und bezieht nebst physischen Aspekten von Gesundheit und Krankheit auch die seelischen und geistigen Bereiche des Menschen mit ein. Die anthroposophische Medizin umfasst nicht-medikamentöse Behandlungsmethoden sowie Arzneimittel. Diese beruhen auf der Überzeugung, dass mineralische, pflanzliche und tierische Substanzen die leiblichen, seelischen und geistigen Komponenten des Menschen und deren Zusammenspiel positiv beeinflussen und dadurch heilend wirken. Bekannt ist vor allem die Misteltherapie bei Krebserkrankungen. Vielfach werden die Substanzen in homöopathischer Form verabreicht, jedoch in weit weniger hohen Potenzen als in der klassischen Homöopathie, also weniger

«stark». Wie bei dieser sind die Grundstoffe materiell oft gar nicht mehr nachweisbar. An der Frage der Wirksamkeit scheiden sich die Geister. Vertreter der medizinischen Lehrmeinung lehnen die Ansätze als unwissenschaftlich ab und schreiben die Erfolge einer Behandlung dem Glauben des Patienten an die Wirksamkeit oder der Qualität der Beziehung zwischen Therapeut und Patient zu. Die

Vertreterinnen und Vertreter der Anthroposophie verweisen auf Resultate und bleiben ihrer Haltung treu.

Bewohnende haben die Wahl

Horst Göring betrachtet die Kontroverse gelassen: «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner entscheiden autonom über ihre Behandlung. Sie sind die Spezialisten, wenn es um ihr >>

«Was in einer Situation richtig und wichtig erscheint, verliert in einer anderen Lage den Sinn.»

Befinden geht, und sie wissen selber am besten, was ihnen gut tut – seien dies nun schulmedizinische oder komplementärmedizinische Mittel oder eine Mischung von beidem.» Dieser Grundsatz gilt insbesondere auch bei Schmerzpatienten: «Sie selber spüren, wo es ihnen wie stark weh tut und was ihre Schmerzen lindert, nicht die Pflegenden.» Doch Menschen, die des komplementärmedizinischen Angebots wegen ins Rüttihubelbad gekommen sind, bevorzugen meist ausschliesslich oder zu einem grossen Teil komplementäre Methoden. Stark verankert sind im Rüttihubelbad beispielsweise rhythmische Einreibungen mit Metallsalben oder naturreinen Ölen. Häufig werden die gleichen Substanzen innerlich und äusserlich kombiniert eingesetzt. Die anthroposophische Weltanschauung lässt dem Rhythmus – beispielsweise in Form der Jahreszeiten-Abfolge, Tag und Nacht, aber auch Atmung und Herzschlag – grundsätzlich grosse Beachtung zuteil

werden. Die Einreibungen sind ein Eintauchen und Lösen der Hände auf dem Gewebe mit rhythmischen Bewegungen. Sie wirken weniger tief auf das Gewebe und in den Muskel ein als eine Massage. «Die Einreibungen haben je nach Substanz einen hüllenden, wärmenden, harmonisierenden oder entspannenden Effekt», sagt Horst Göring. Vor Einreibungen legen die Pflegenden ihr Suchgerät, das sie jederzeit erreichbar macht, beiseite und konzentrieren sich voll auf die Behandlung und die Patientin oder den Patienten. «Es ist zentral, voll präsent und bei der Sache zu sein.» Die Vorbereitung beginne unter Umständen bereits mit dem Wärmen der Hände: «Mit kalten Händen berührt zu werden, ist unangenehm.» Auf die Bedeutung der Wärme kommt Horst Göring immer wieder zu sprechen: «Warm zu haben, Wärme zu spüren, und zwar nicht nur körperlich, sondern auch emotional, tut dem Menschen gut – besonders, wenn er krank ist, Schmerzen hat und leidet.»

Alternative Methoden zur Schmerzbekämpfung

Alternative Therapieverfahren bekommen in der modernen Schmerztherapie einen immer höheren Stellenwert. Die Vereinigung Schweizer Schmerzpatienten (VSP) hat in ihrem Internetauftritt aus der langen Liste von Methoden vier herausgegriffen und näher vorgestellt: die Transkutane elektrische Nervenstimulation (TENS), Akupunktur, Homöopathie und Biofeedback.

- **TENS** ist ein Verfahren der Gegenirritation. Dabei werden Elektroden auf die Haut geklebt, die schwache Stromreize abgeben, welche die Schmerzempfindung überdecken. TENS wird beispielsweise zur Behandlung von Muskelverspannung, aber auch gegen neurogenen Schmerz, Phantom- oder Stumpfschmerz angewendet.
- Die **Akupunktur** gründet auf der traditionellen chinesischen Medizin. Der Akupunkteur sticht die Patienten an genau festgelegten Punkten mit feinen Nadeln in die Hautoberfläche. Jedem Punkt wird eine besondere heilsame Wirkung auf ein Organ oder eine Erkrankung zugeschrieben. Durch die Reizung der Hautoberfläche mit der Akupunkturnadel sollen schmerzhemmende Mechanismen im Körper aktiviert werden. Die Akupunktur wird unter anderem bei Kopfschmerz und Migräne, Rückenschmerzen, Arthritis, Trigeminal-Neuralgie sowie Neuropathien eingesetzt.
- In der **Homöopathie** wird der Organismus mit kleinen Dosen bestimmter Substanzen gezielt gereizt, welche in grossen Dosen dieselben Symptome erzeugen können, die behandelt werden sollen. Das Ziel ist die Stimulierung der selbstregulatorischen Aktivität des Organismus. Durch die Auseinandersetzung mit dem gesetzten Reiz soll der Körper in die Lage versetzt werden, die eigentlich zu behandelnde Krankheit aus eigener Kraft zu bekämpfen.
- Beim **Biofeedback** werden Körperfunktionen gemessen, die normalerweise unbewusst ablaufen, wie beispielsweise Muskelspannung, Herzfrequenz und Durchblutung. Über einen Computerbildschirm oder Lautsprecher werden die

Ergebnisse an den Patienten zurückgemeldet. Durch dieses audiovisuelle Feedback kann der Patient seine physiologischen Funktionen wahrnehmen. Der Patient lernt im Verlauf der Behandlung, seine Körperfunktionen bewusst zu beeinflussen. Später kann diese Fähigkeit dann auch ohne ein Gerät angewendet werden. Biofeedback eignet sich im Schmerzbereich besonders zur Behandlung von Migräne und Spannungskopfschmerz.

Wieder Grundversicherung?

Seit 2005 bezahlen die Krankenkassen in der Schweiz Verfahren ausserhalb der wissenschaftsbasierten Medizin in der Grundversicherung nicht mehr. Vorher übernahmen sie die Kosten von Homöopathie, Anthroposophischer Medizin, Phytotherapie, Traditioneller Chinesischer Therapie und Neuraltherapie. Im Mai 2009 sprachen sich zwei Drittel der Abstimmenden an der Urne für einen Verfassungszusatz aus, der die Regierung verpflichtet, komplementärmedizinische Verfahren wieder zu berücksichtigen. Die Eidgenössische Leistungs- und Grundsatzkommission (ELGK) hat Anfang September begonnen, Anträge der Fachgesellschaften der Anthroposophischen Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie, Phytotherapie und Traditionellen Chinesischen Medizin zu beraten. Die Debatte hat laut einer Medienmitteilung des Bundesamts für Gesundheit gezeigt, dass eine vertiefte Grundsatzdiskussion geführt werden muss. Im Zentrum stehe die Frage, ob die komplementärmedizinischen Methoden in die Leistungspflicht der obligatorischen Krankenpflegeversicherung aufzunehmen sind. Die Kommission hat eine Expertengruppe aus ihrer Mitte mit der Vorbereitung weiterführender Gespräche beauftragt. (bas)

Weitere Informationen:

www.schmerzpatienten.ch



Rhythmische Einreibungen spielen im Alltag im Rüttihubelbad eine wichtige Rolle. Die Methode stammt aus der anthroposophischen Medizin. Foto: zvg

Warm sind denn auch die meisten der Wickel, die im Rüttihubelbad zum Pflegealltag gehören. Bestimmte Öle verstärken ihre heilsame Wirkung. Auch beim Anlegen der Wickel sei den Patientinnen und Patienten die ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, betont Horst Göring: «Sie sollen sich geborgen fühlen.» Schmerzlindernde Wirkung finden viele schmerzgeplagten Menschen im Öldispersionsbad, bei dem ätherisches Öl aus verschiedenen Heilpflanzen durch eine spezielle Apparatur fein im Wasser verteilt wird. Es zieht sich dann als eine Art Schutzmantel über die Haut und gelangt gleichzeitig in den Blutkreislauf.

Palliative Care mit Morphinum

Während seinen über 18 Jahren im Rüttihubelbad hat Horst Göring immer wieder mit-erlebt, dass komplementärmedizinische Therapien schmerzgeplagten Menschen halfen – manchmal ohne pharmazeutische Unterstützung, manchmal aber auch mit. Oft ermöglichen alternative Ansätze eine niedrigere Dosierung von Medikamenten, was dann auch die Nebenwirkungen verringert. In Absprache mit dem zuständigen Arzt – im Rüttihubelbad wirken zwei Schulmediziner und zwei Anthroposophische Ärzte – zeigen die Pflegenden den Bewohnerinnen und Bewohnern jeweils verschiedene Möglichkeiten auf. Patientinnen und Patienten, die ausschliesslich auf Schul- oder Komplementärmedizin beharrten, seien die Ausnahme: «Die meisten zeigen sich der jeweils anderen Richtung gegenüber offen. Sie nutzen auch die Möglichkeiten, sich bei Mitbewohnerinnen und -bewohnern nach deren Erfahrungen zu erkundigen.»

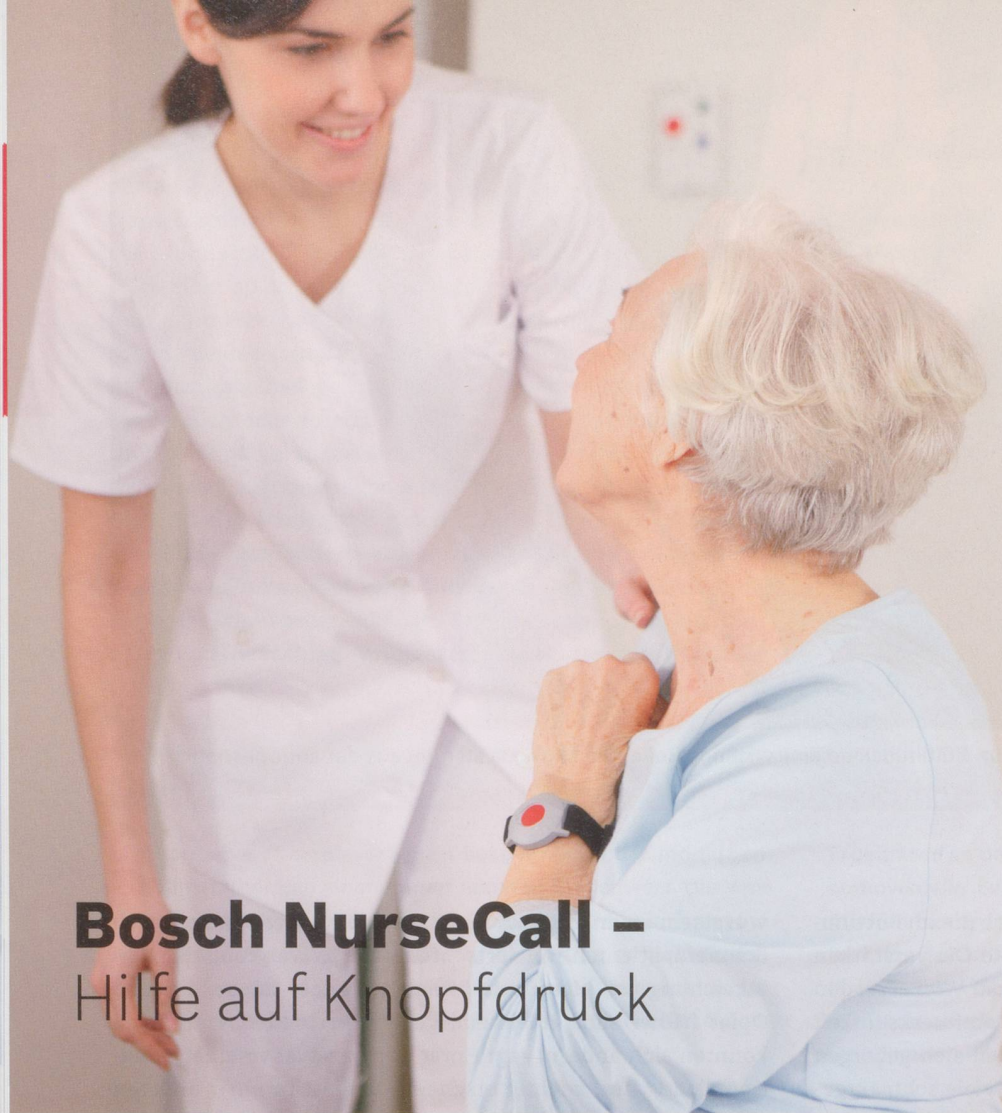
Vor allem in der Palliative Care kommt im Rüttihubelbad auch Morphinum zum Einsatz – ein «Naturpräparat», wie Horst Göring betont. Ganz selten lehnten Menschen, die den Tod als Schwelle zu einer neuen Daseinsform betrachten, Morphinum trotz starker Schmerzen ab, um den Übertritt bei vollem Be-

wusstsein zu erleben. Häufiger komme es aber vor, dass sich Schmerzpatienten mit fortschreitender Erkrankung der Verabreichung von Morphinum öffneten – selbst solche, die dem Opiat früher sehr ablehnend gegenüberstanden. Haltungen könnten sich ändern, sagt Horst Göring. «Was in einer Situation richtig und wichtig erscheint, verliert in einer anderen Lage den Sinn.» Deshalb sei es auch wichtig, dass die Pflegenden den Bewohnerinnen und Bewohnern mit grosser Achtsamkeit begegnen: «Wir müssen spüren, welche Prozesse die Menschen durchmachen, und offen sein für das, was sie uns signalisieren.»

Für Göring ist angstfreies Vertrauen die Grundlage einer wirksamen Pflege. Zu diesem Vertrauen gehöre auch die Gewissheit, dass getroffene Vereinbarungen eingehalten werden wie zum Beispiel, dass immer jemand Zeit hat, wenn eine pflegebedürftige

Person menschliche Nähe braucht. Neuen Teammitgliedern sei diese Prioritätensetzung willkommen. Die Bewohnerinnen und Bewohner wünschten auch nicht immer lange Gespräche, wenn sie nach der Pflege läuten: «Manchmal reicht es, ans Bett zu treten und sich dem Menschen zuzuwenden. Er spürt dann: Ich bin nicht allein.» Intensiv begleitet hat Horst Göring eine rund 60-jährige Frau mit Tumorerkrankung und durchgelegenen Körperstellen. Trotz sehr grosser Morphinumdosen litt sie an Schmerzen, die auch für ihr Umfeld kaum zu ertragen waren. «Das Wechseln der Verbände brachte sie wie auch die Pflegenden an Grenzen», so Horst Göring. In dieser Zeit erhielt Göring eine Musikkassette mit Nachtigall-Gesang geschenkt. «Die Patientin konnte sich so in den Gesang vertiefen, dass sie oft staunte, wenn der Verbandswechsel vorbei war und sie kaum etwas davon gemerkt hatte.» Das sei für alle eine enorme Erleichterung gewesen. Diese Erfahrung habe ihm einmal mehr gezeigt, wie unterschiedlich die Bedürfnisse und Reaktionen der Patienten seien. Vorgegebene Abläufe gibt es >>

**«Jeder Mensch
geht seinen eigenen
Weg.»**



Bosch NurseCall – Hilfe auf Knopfdruck

Das Bosch NurseCall System gewährleistet schnelle Hilfe für Bewohner von Alten- und Pflegeheimen – einfach auf Knopfdruck. Mit dem funkbasierten System lassen sich bestehende Rufsysteme optimal modernisieren und erweitern.

Das Bosch NurseCall System bietet folgende Vorteile:

- ▶ Hohe Flexibilität und Kosteneffizienz
- ▶ Große Auswahl an Funksendern
- ▶ Rufweiterleitung auf DECT- und Pager-Systeme

Weitere Informationen finden Sie unter www.telealarm.ch



BOSCH
Technik fürs Leben



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

DAS Eingliederungsmanagement

Qualifizieren Sie sich mit diesem Diploma of Advanced Studies DAS-Programm in Case Management, Coaching, Eingliederungsrecht und Personalentwicklung.

Eingliederungsmanagement ist ein Interventions- und Beratungsansatz zur Arbeitsintegration. Er hat das Ziel, Integrations- und Reintegrationsprozesse in Unternehmen und Organisationen zu fördern und zu unterstützen. Im Mittelpunkt steht sowohl die berufliche (Re-)Integration ins Erwerbsleben, als auch die soziale und gesundheitliche Integration von Personen, die aufgrund von Krankheit oder Unfall beeinträchtigt sind.

In diesem praxisorientierten Diplomlehrgang erwerben Sie Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen im Eingliederungsmanagement als Integrationsstrategie. Er besteht aus dem **CAS Eingliederungsmanagement «Eingliederungsrecht und Personalentwicklung»** und dem **CAS Eingliederungsmanagement «Verfahren, Fall und System»**.

Beginn und Dauer

3. März 2011, 16 Monate

www.das-eingliederungsmanagement.ch

Information und Anmeldung

Ursina Ammann, Kurskoordination

+41 62 311 96 27

ursina.ammann@fhnw.ch

im Rüttihubelbad in der Sterbebegleitung deshalb nicht: «Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg.»

Mehr Personal, jedoch keine höheren Tarife

«Im Vergleich mit anderen Institutionen haben wir mehr Personal», stellt Horst Göring fest. Die kantonale Vorgabe zum Anteil ausgebildeter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werde leicht übertroffen. Für Göring sind es aber vor allem auch die Pflegenden ohne Diplome, die wertvolle Beiträge leisten. «Wir beschäftigen zahlreiche Frauen hier aus der Umgebung, die nach der Familienphase wieder ins Erwerbsleben einsteigen wollen. Sie haben Lebenserfahrung und nehmen sich der Pflegebedürftigen mit einer Empathie an, die von innen kommt.» Die Grundtarife des privaten Alterswohn- und Pflegeheims Rüttihubelbad bewegen sich je nach Besa-Pflegestufe zwischen rund 165 und 330 Franken. Nach Auskunft von Helena Adams, seit Kurzem Leiterin des Alterswohn- und Pflegeheims, ermöglichen die Kantone heute mit Ergänzungsleistungen den Verbleib in der Einrichtung, wenn das Vermögen aufgebraucht sei. Offen sei, wie sich diese Praxis mit der neuen Pflegefinanzierung entwickle. Arzneimittel und Therapien, welche die Krankenkassen nicht übernehmen (siehe Kasten), bezahlen die Bewohnerinnen und Bewohner selber. Auch für jene ohne Zusatzversicherung für Komplementärmedizin hielten sich die Kosten dafür aber im Rahmen, sagt



Heimleiterin Helena Adams im Gespräch mit Ko-Pflegedienstleiter Horst Göring.

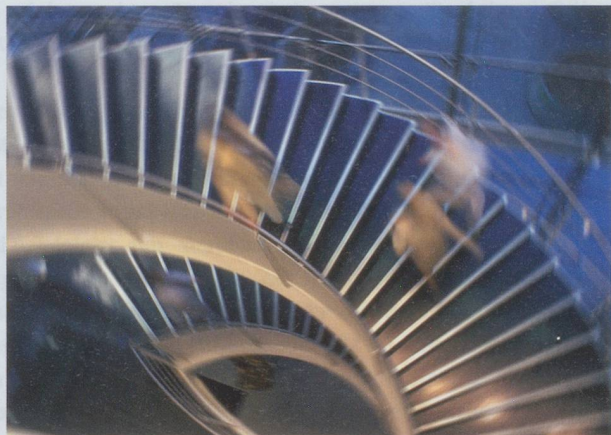
Foto: bas

Horst Göring: «Im Vergleich mit schulmedizinischen Präparaten sind alternative Heilmittel eher günstig.»

Neue Pflegemitarbeitende müssen sich mit der Materie zuweilen noch vertraut machen. Die ständige Weiterbildung sei aber ohnehin Pflicht, betont Horst Göring. Er empfiehlt ihnen dafür unter anderem das Bildungszentrum Antroposophische Pflege Schweiz (BZAP). Es hat vor Kurzem seine Geschäftsstelle ins Rüttihubelbad verlegt und führt dort auch Kurse durch. Göring zitiert dazu Rudolf Steiner: «Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft. Und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.» ●

Weitere Informationen: www.ruettihubelbad.ch; www.bzap.ch

Anzeige



H+
Bildung

Wählen Sie die Stufen zu Ihrem Erfolg!

NEU: Fachweiterbildung Langzeitpflege- und Betreuung –
Aarau, Beginn: 13. Januar 2011

NEU: Tagesverantwortung übernehmen – Aarau, Beginn: 10. November 2010

NEU: Zusatzqualifikation intravenöse Therapie –
Aarau, Beginn: 02. Dezember 2010

NEU: Zusatzkompetenzen Harnableitung – Aarau, Beginn: 18. Oktober 2010

Stets aktuell: www.hplus-bildung.ch

H+ Bildung ■ Die Höhere Fach- und Führungsschule von H+ Die Spitäler der Schweiz
Rain 36 ■ 5000 Aarau ■ T 062 926 90 00 ■ F 062 926 90 01 ■ info@hplus-bildung.ch ■ www.hplus-bildung.ch